

Nein, mein hoher Herr, denn mein Gewissen fühlt sich rein.

So beharrst Du wohl bei den Behauptungen, welche Du so unverschämt ausgesprochen?

Ja, mein König!

Ueberlege reiflich!

Ich weiß wohl, was mir geschehen könnte, aber, mein König, Wahrheit über Alles!

Glaubst Du noch immer an die Möglichkeit, einen großen Theil der nächtlichen Unordnungen und Verbrechen verhindern zu können?

Ja, mein König, dessen bin ich überzeugt.

Auch, daß meine Beamten nicht alle ihre Pflichten streng erfüllen?

Auch dieses glaube ich.

Bei Gott, Du bist sehr kühn! Wenn Du nun selbst zufällig in die Lage versetzt würdest, solche Amtspflichten nicht ohne eigene Gefahr erfüllen zu können, wenn Du zum Beispiel Primer asistente wärst?

Eine drollige Voraussetzung! Indessen wäre es, so würde kein Verhältniß und keine Gefahr mich abhalten können, meine Ansichten zu verändern.

Unbeugsam würdest Du Deine Pflichten üben?

Unbeugsam, mein hoher Herr.

Selbst auf die Gefahr hin, hohen Personen zu mißfallen?

Zweifelt daran nicht.

Wenn selbst der König dabei verflochten wäre? Dein König und Herr?!

Dem König wie dem geringsten seiner Unterthanen gegenüber!

Genug! Juan Pasqual, gib mir Deine Hand.

Mein königlicher Herr! —

Deine Hand, sage ich. Du bist, bei meiner Ehre, der erste Castilianer, der mit Don Pedro also zu sprechen wagte, und wahrlich ein Mann so tapfer und mutig als bieder! So bereite Dich denn, alle Deine Gedanken auszuführen, zu üben, was Du fühlst!

Was will Eure Hoheit damit sagen?

In Deine Hand gegeben sind alle Mittel, jenen Nebeln zu steuern.

Ich kann Euch nicht verstehen.

Von diesem Augenblicke an bist Du Primer asistente von Sevilla. — Warum plötzlich so verlegen? Dein König will es.

Hat Eure Hoheit denn auch bedacht, daß ich, nur ein schlichter Mann gemeinen Standes, wohl mancher nöthigen Eigenschaft entbehre.

Du hast Muth und Redlichkeit, was bedarf es mehr?

Aber — hoher Herr —

Genug, Du bist ernannt. Kein Wort mehr, soll ich Dich nicht für ein Großmaul halten, das Reißaus nimmt, wenn die Gefahr naht.

Da sey Gott für, daß mein König und Herr solches von mir denke!

So rüste Dich, meinem Befehl zu gehorchen. Von diesem Augenblicke an bist Du mit der höchsten Würde der Stadt bekleidet, und hast die Pflicht und die Macht, den Gesetzen Deines Königs Achtung zu verschaffen.

Auf des Königs Wink öffneten sich die großen Thüren und hereintraten in feierlicher Proceßion der glänzende Hofstaat und alle Männer des obersten Gerichtshofes der Vierundzwanzig. Auf einem prächtigen Sissen lag der Vara, der Stab der Gerechtigkeit, das Zeichen der höchsten Amtswürde. Der König selbst nahm ihn herab und gab ihn feierlich in Pasqual's Hand. Durch die ganze Stadt wurde verkündet, wem Don Pedro diese Würde übertragen habe, und die Einsetzung gefeiert mit allem der Bedeutsamkeit dieses Amtes entsprechenden Glanze.

Der Bauer Juan Pasqual war Präsident des obersten Gerichtshofes zu Sevilla.

Schwer fühlte Pasqual, welche Verantwortlichkeit der König ihm aufgebürdet habe, und erkannte die mancherlei Gefahren seiner neuen vielseitig sehr bedenklichen Stellung. Er ersüßte im innersten Herzen und eine Thräne der Sehnsucht nach der Ruhe und dem Glücke seiner Hütte rollte über die Wangen. Der Glanz der neuen Würde hatte keine Reize für ihn und alle ihre Vortheile vermochten nicht, sein Herz zu blenden.

Aber sein Geist erblickte die Wichtigkeit des Berufes, die Größe der Pflichten, die zahllosen Schwierigkeiten, dem königlichen Vertrauen zu genügen. Sein Stolz erwachte und seine Seele erstarbte zu neuem Schwunge.

Der Leichtsinns des Königs und seines Hofes, Parteiung unter den Bürgern, offene und versteckte Freundschaften und Bündnisse unter den Großen, blutige Fehden und Aufstände hatten Sevilla allmählig zum Schauplatz nächtlicher Unordnungen und Greuel gemacht. Die strengen Gesetze schienen nur gegeben zu seyn, um verhöhnt zu werden, und alle Kraft der Gerichte war längst erlahmt an der Macht der Uebelthäter. In entwürdigender Vermummung schwärmten